

166.
in einem als
Solche bevorzugt.
kner,
mit

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lechner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmonzele kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Verzeichniss: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Elisabethgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o 167. Germanstadt, Freitag den 22. Juli 1904. 120. Jahrgang.

Der Sieg Combes'.

Paris, 17. Juli.

Der Scandal und die wüsten Verleumdungen, welche die ausgesprochenen Chartreux als Erbe und Revanche dem anticlericalen Ministerium Combes zurückgelassen, sind am 12. d. in einer gewitterstürmischen Kammer-Sitzung wie ein überfließender Gadober mit Sand überschüttet worden. Die das Cabinet eine Weile ernste Gefahr, über einigen Justiz-Übergriffen in der Verleumdungs-Affaire gestürzt zu werden, so ging es nach Abschluß der parlamentarischen Untersuchung neugefärkt wie nach einem Bade im Jungbrunnen aus den Panama-Lagunen hervor. Die feindliche Commission konnte nicht umhin, in den „Conclusions“ des 1100 Seiten starken Untersuchungs-Berichtes, der 20.000 Francs Druckkosten verschlang, anzuerkennen, daß die persönliche Ehrbarkeit der Combes Vater und Sohn nicht im mindesten angegriffen werden dürfte und daß die offen oder versteckt auftretenden Verleumder die Verachtung aller anständigen Leute verdienen; dagegen entschädigte sich die auf den Sturz des Ministeriums bedachte Commission für dieses Fiasco clericaler Ehrabschneiderei mit sehr umfangreichen Tadelsworten, in denen Combes zunächst vorgeworfen wurde, ganz unnötigerweise den Scandal in die Öffentlichkeit gebracht und dadurch das Ansehen des französischen General-Commissars in Saint-Louis, Lagrave, ferner den guten Ruf Willeraud's und Mascaraud's geschädigt zu haben. Ein dissidenter Radicaler, Colin, der in Algerien den Antisemiten Drumont um seinen Sitz gebracht, gab sich zu der Judoaskrole her, die vorn ertheilte Ehrenerklärung hinterwärts durch einen Verzicht gleichkommende Insinuationen aufzuheben. Er honigigter Miene trug er den Rapport vor. Der Präsident der Untersuchungs-Commission, der Clericale Flaudin, verlangte ebenso königlich Freistellung der Kammer gegenüber den Justiz-Übergriffen. Er vorgab nur, zu sagen, daß der Einzige, für den die Regierung verantwortlich gemacht werden konnte, durch die Demission des Staatsanwaltes Cottignies gesühnt wurde, und daß die Anderen auf das directe Verlangen der Commission geschieden, „um Licht zu schaffen“.

Es war furchtbar heiß, obwohl draußen Gewitter niedergingen. Die französische Kammer hat keine Ventilation. So war man auf allen Seiten des Hauses gewirrt, so rauch wie möglich zum Guten oder Schlechten ein Ende zu machen; die Sommerferien standen mit dem National-Fest des 14. Juli vor der Thür. So hörte man die Rapports sehr ungeduldig an und suchte auf der linken die Stimmen der Ankläger durch anhaltenden Lärm rasch zu erwidern. Nur der Nationalist Demys Cochin wußte in seiner distinguirten und geistreichen Weise, und weil er kurz war, etwas das Prestige der Commission zu retten. Er schloß: „Der Abt der Chartreux und der Minister-Präsident, Beide hätten den Mund halten und uns mit ihren Geschichten in Frieden lassen sollen!“ Es ist ein köstliches Wahrheits in dem, was Demys Cochin aussprach. Aber als loyaler Mann hätte er zugeben müssen, daß Herr Combes bei den fortgesetzt gegen seinen Sohn erhobenen Beschuldigungen endlich die Geduld verlieren mußte. Es war sein eigener Parteigenosse Guglielmo Conti, der im entscheidenden Momente dem alten Combes zum hundertsten Male die Verleumdung ins Gesicht rief: „Und die Millionen der Karthäuser!“ — Die schönste Wortbeidigung des Ministeriums brachte ein junger Deputirter Fabre vor, der sich als ausgezeichnete Redner entpuppte, und der, obwohl er auf den Banken der Opposition sitzt, keinerlei Parteilichkeit mitmachen wollte. Er hielt einen flammenden Protest gegen das schmutzige Verleumdungswejen, das so oft in's Parlament Barmherzigung bringe. Die Majorität brachte dem loyalen Gegner eine Ovation. Damit war die Intrigue der Opposition vollends abgethan. Der alte, etwas schwachköpfige Royalist Baudry d'Asson leistete sich am Ende der Debatte, die der Führer des Centrums, Aynard, vergeblich für die Opposition zu retten gesucht hatte, einen seiner zweifelhaften Späße; er verlas auf der Tribüne eine ironische Ehrenerklärung

für Combes, ging dann wackeligen Schrittes nach der Ministerbank, wo er einen papierernen Lorbeerkrans in das Portefeuille Combes' legte, der weggegangen war. Als die Kammerdiener ihn daran verhindern wollten, bogte er wüthend nach den Armen. Der Chefredacteur Abgeordneter Naujan vom „Radical“ riß schleunigst den Kranz aus der Mappe, zerstückte ihn und warf ihn weit weg — unglücklicherweise gerade auf den Sitz Cotin's! Das Haus freute sich köstlich über den unwürdigen Scherz. Dann schritt man zur Abstimmung — man wußte schon vor der Sitzung, daß die vereinigten Parteien der Linken es nicht zur Abstimmung über den Rapport der Commission kommen lassen würden. Eine Tagesordnung ihrer Führer wurde mit verblüffend großer Majorität in drei Theilen angenommen; folgendermaßen: „Die Kammer constatirt, daß aus der Enquete die Ehre des Ministerpräsidenten und der republikanischen Regierung über jeden Verdacht erhaben hervorgeht... (mit 370 gegen 82 Stimmen) brandmarkt die anonymen Verleumdungen und die Verleumder, die sich den Beweisen entziehen... (mit 353 gegen 70 Stimmen), und lehnt jeden Zusatz ab (mit 306 gegen 224 Stimmen).“ Das letzte Votum hat allein politisches Interesse, da es die wahre Majorität in Höhe von 82 Stimmen zeigt. Der gesammte Wortlaut wurde dann mit 334 gegen 154 Stimmen angenommen. Etwa hundert Nationalisten, Progressisten und Dissidenten des „Bloc“ enthielten sich der Abstimmung.

So erhalten denn die widerlichen Gestalten, der Redacteur des „Petit Dauphinois“, Besson, und die anderen Lügner, wie der dreifach meideidige frühere Koch der Chartreux, Gendre, ihren Lohn. Und jene, die mit so viel Fleiß sich dieser Leute bedienen, um einen verhassten Gegner zu besitzigen oder für sich selbst Platz in den Ministerien zu schaffen, geben mit einer bitteren Enttäuschung in die Ferien. Willeraud und Lagrave zahlen jetzt ihrerseits. Denn wenn man Willeraud den unvorsichtigen Staatsanwalt Cottignies geopfert, wird man jetzt seinen Schilling Lagrave Edgar Combes opfern, den er einen Lügner genannt. Charles Bos stellte dem Ministerpräsidenten Namens der radicalen Dissidenten die positive Frage, ob Lagrave bleiben werde. Combes schwieg beharrlich, und das war eine deutliche Antwort. — Auch mit jenem Abgeordneten, der so schön die Geschäfte der Karthäuser bejorgte, mit Bichat, ist es aus. Er hatte einst von der Kammertribüne herunter behauptet, der Abt habe ihm den Namen des unauffindbaren H., als welchen man fälschlich eine Weile Mascaraud bezeichnet, und ebenso die hinter dem H. stehenden vier bedeutenden Abgeordneten genannt. Jedesmal wenn man von Verleumdern sprach, rief die Linke hundertstimmig „Bichat!“ Aus Wuth darüber soll er, der vor der Commission angeblich seines dem Abt gegebenen Versprechens wegen die Namen der Erpresser nicht nennen wollte, nach der Sitzung in den Couloirs der Kammer vier Abgeordnete bezeichnet haben! Die Verleumdungen nehmen also weiter ihren Gang, aber die Verleumder sind gerichtet.

Rebov's Enthüllungen.

Der unter dem Pseudonym Rebov bekannte Petersburger Mitarbeiter der Pariser Zeitschrift „L'Européen“, veröffentlicht in diesem Blatte einen sehr interessanten Artikel über die durch den Krieg in Ost-Asien geschaffene Lage in Rußland. Wir entnehmen den Darlegungen des in der Regel aus guter Quelle schöpfenden Publicisten einige charakteristische Mittheilungen über die Vorgänge vor Ausbruch des Krieges, denen man in Rußland die bisherigen russischen Mißerfolge zuschreibt. Rebov jaqt: „Von seiner bekannten Reise nach dem äußersten Osten kam Kuropatkin, der damals Kriegsminister war, ganz bestürzt nach Rußland zurück. Er forderte vor allen Dingen an erster Stelle eine sofortige Vermehrung der Streitkräfte im fernen Osten. Um die Mög-

lichkeit zu haben, die Gefahr der Lage, zumal angeht die fieberhaften Rüstungen der Japaner, dem Czaren begreiflich zu machen, forderte er an zweiter Stelle die Schaffung eines „Geheimen Ober-Kriegsrathes“. Er setzte das Letztere durch. Unter dem Vorsitz des Czaren gehörten zu diesem Kriegsrathe die hervorragendsten Mitglieder der gegenwärtigen Regierung, außerdem der General Dragomirov. Jedes von diesen Mitgliedern hatte seine besonderen Ansichten und Pläne. Dragomirov zum Beispiel schlug die Preisgabe von Port Arthur, Dalny und — aus strategischen Rücksichten — auch die Preisgabe von Vladivostok vor. Er empfahl auch die eventuelle Concentration der russischen Truppen hinter Chabin. Dragomirov's Plan wurde verworfen, und er selbst verhielt sich fortan völlig passiv. Kuropatkin schlug dann eine Reihe von Maßregeln vor, nämlich: unmittelbare Mobilisirung und Entsendung von Truppen nach dem fernen Osten; Concentration der russischen Streitkräfte in der Mandchurie und möglichst nahe an den bedrohten Punkten. Darüber erhob sich eine hitzige Debatte im Kriegsrath. Die letzte Sitzung dieses geheimen Kriegsrathes gestaltete sich außerordentlich dramatisch. Als es zu Tage trat, daß die Gedanken Kuropatkin's auf Annahme zu rechnen hatten, und als der Kriegsrath im Begriff stand, sie zu genehmigen, erhob sich der Zar plötzlich und verließ die Sitzung. Das war eine moralische Niederlage Kuropatkin's. Dieser und seine Freunde, deren übrigens nur wenige waren, begriffen, daß Alles verloren war. Die Anderen, die große Mehrheit, waren über diese Wendung der Dinge heilfroh. Als ein mir bekannter Bolshewik zum Grafen Lamsdorff sagte: „Aber es ist doch eine Nothwendigkeit, wir richten das Vaterland zu Grunde!“, antwortete der Minister des Auswärtigen: „Sie sind selbst nährlich. Sehen Sie nicht, daß der Zar den Krieg nicht will? Und daß der Krieg nicht kommen wird, weil ihn der Zar nicht will?“ Der also Apostrophirte erklärte: „Und die Japaner?“ Lamsdorff verlegte: „Die Japaner? Nun, das wissen wir ganz bestimmt — sie werden sich niemals mit uns einlassen. Wogar (der russische Specialgeandte in Japan) hat bei seiner Rückkehr dem Czaren, der ihm gebot, ihm die ganze Wahrheit über die Lage zu sagen, behauptet: „Als Soldat und als treuer Unterthan Eurer Majestät, die Hand auf dem Herzen, schwöre ich: Niemand würde die Japaner es wagen, uns anzugreifen, sie denken nicht einmal daran!“ Da haben Sie es.“ Und ganz glücklich ging Lamsdorff davon, indem er Jedem, der es hören wollte, versicherte, daß es „keinen Krieg geben würde, weil der Zar ihn nicht wolle“.

Das ist der Grund der Erbitterung gegen Lamsdorff in gewissen Kreisen. Hier in Petersburg erzählt man sich ganz offen, daß der Fürst Dolgoruki, der den Grafen Lamsdorff geohrfeigt hat, dies auf Grund einer Bette that, die im Salon der Gräfin Schuwalow ganz öffentlich vor allen Gästen abgeschlossen worden war. Und eine Art Beweis für die Wahrheit dieser Erzählung ist vorhanden: Fürst Dolgoruki ist heute nicht mehr in einem Irrenhaus, noch auch irgendwie im Gewahrsam, sondern spaziert munter und ungehindert überall frei umher. Nach allgemeiner Ansicht und vor allen Dingen nach Ansicht des Hofes ist Lamsdorff fertig.

Man begreift danach, daß es eine ungeheure Erschütterung, ein Blitz aus heiterem Himmel für den Czaren und seine Regierung war, als die Japaner plötzlich den Frieden brachen und Port Arthur angriffen. Da damit die Unfähigkeit Alexejew's in vollem Umfang erwiesen war, wurden andere Truppenführer, Generale wie Admirale, gesucht. Alle, die in Betracht kamen, waren sich darüber klar, daß sie sich opfereten, daß sie dem moralischen oder physischen Tode entgegengingen. Makarow reiste nach Ostasien ab, „den Tod im Herzen“, wie er selbst sagte. Kuropatkin nahm den Oberbefehl nur widerstrebend an. Aber alle diese Männer, die vor allen Dingen doch Höflinge sind, nahmen schließlich doch an, statt sich zu weigern und dem Czaren endlich die Augen zu öffnen. Ein einziger, der Admiral Dubassow,

Feuilleton.

Gerettet und doch verloren.

Roman von Ernst v. Waldow (Nachdruck verboten.)

I.

Im Hause des Notars.

Am Fenster eines niederen Gemaches, das die Aussicht auf eine enge und düstere Gasse der Vorstadt Loreto in Neapel bot, stand an einem klaren Wintermorgen ein noch junger Mann in gebückter Haltung und blickte unverwandt auf die Straße hinab. War er nun des langen Wartens müde geworden, oder vermochten die Blicke seiner Augen, die denen eines Raubvogels gleichen, denn doch nicht durch die halberblindeten Scheiben zu dringen — genug, er wendete sich hastig um und begann ungeduldig in dem kahlen, ärmlich ausgestatteten Zimmer auf und ab zu gehen. Wenn die schwächliche, nach vorn geneigte Gestalt und das hartlohe Gesicht dem Notar Tommaso Basileo ein jugendliches Aussehen verliehen, wenigstens beim ersten flüchtigen Erblicken, so mußte bei näherer Prüfung der Beschauer eher zu der Ansicht gelangen, entweder die Jahre, harte Geistesarbeit oder aufreibende Leidenschaften hätten das bleichgelbe Antlitz des Rechtsgelehrten gesurcht und dessen Scheitel gelichtet. „Sie kommt nicht,“ murmelte der Notar endlich ärgerlich vor sich hin, und dann fügte er, die schmalen Lippen zusammen pressend, hinzu: „Sollte Giovanna mir mittrauen, oder gar mich verrathen wollen? Wehe ihr, ich würde keine Rücksicht kennen und mit unanachsichtlicher Strenge gegen sie vorgehen.“ Wie erschöpft durch eine starke Gemüthsbewegung, ließ sich der Notar auf einem der ärmlichen Holzstühle nieder, die den roh gezimmerten

und mit Schreibgeräth bedeckten Tisch in der Mitte des unfreundlichen Zimmers umstanden, und stützte das Haupt mit beiden Händen. Als er dann das Antlitz wieder erhob, hatte sich die drohende Falte zwischen den dunklen Brauen noch vertieft und in den Augen funkelte ein unheimliches Feuer, während die Finger der wohlgepflegten weißen Hand ein Briefblatt zerknüttelten, das offen auf dem Tische gelegen. Und doch glitten jetzt die Blicke Tommaso Basileo's, wie magnetisch angezogen wieder über die Zeilen hin, die er seit gestern schon wiederholt gelesen. Dieselben enthielten eine in der höflichsten Form ausgesprochene Verabschiedung und das Ersuchen des Marchese Rionero, etliche Geschäfts-papiere, welche sich noch in der Kanzlei des Notars befanden, einem vom Marchese bezeichneten, sehr namhaften Rechtsgelehrten Neapels auszuliefern. Dem Schreiben war eine bedeutende Summe als Honorar für gehabte Bemühungen beigelegt gewesen. Was seinen reichen und vornehmen Klienten zu dieser Entschliesung bewogen, die ebenso beleidigend für das Ehrgefühl des Notars war, als sie seinen ohnehin schmalen Geldbeutel schädigte, hatte er trotz allen Grübelns noch nicht herausgebracht. Wohl war er einer der ärmsten und wenigst bekannten Rechtsgelehrten Neapels, und der einflußreichste Cavalier würde schwerlich an die Thüre der Kanzlei Basileo's, in einer engen Straße der alten Giudeca gelegen, gepocht haben, wenn der Vater des Notars vor Jahren nicht das Glück gehabt hätte, einem Gliede der Familie Rionero, und zwar dem Oheim des Marchese, einen namhaften Dienst zu erweisen. So war es denn ein Act der Dankbarkeit gewesen, welcher den Marchese bewogen hatte, Tommaso sein Vertrauen zu schenken — und nun hatte er ihm dasselbe wieder entzogen! War dies infolge einer Verleumdung geschehen? Tommaso wußte, daß er bei seinen Standesgenossen wenig beliebt war, ja man hatte ihn oft eine gewisse Mißachtung fühlen lassen, wenn sich die Gelegenheit dazu geboten. In der That gab es allerlei Gerüchte über Basileo's Privatleben, welche im Allgemeinen sehr ungünstig lauteten. Man machte ihm nicht

seine Armuth, sondern einen schmutzigen Geiz zum Vorwurf, der ihn dazu getrieben haben sollte, Handlungen zu begehen, welche sich mit den Gesetzen der Moral nicht vertrugen. Beweise für solche Behauptungen waren allerdings nicht aufzubringen, und doch vermied man den Umgang des Notars. Letzteres würde ihm ziemlich gleichgültig gewesen sein, denn er bemerkte doch, daß die Gesellschaft, aber er bemerkte doch, daß dies Vorurtheil der bösen Menge — so nannte Tommaso die ihm bewiesene kühle Zurückhaltung — in geschäftlicher Beziehung ihm Schaden brachte. Das genügte, um ihn immer feindlicher gegen seine Nebenmenschen zu stimmen, und da er doch nicht ganz ohne Umgang leben konnte, so suchte er denselben in einer Sphäre auf, die tief unter ihm stand. Hier fühlte er sich wohl, genoh ein gewisses Ansehen und hatte zugleich die Genugthuung, so spariam leben zu können, wie es ihm sein angeborener Geiz zur Pflicht machte. Die mehr als einfachen Mahlzeiten bereitete ihm eine alte Frau im Hause, der er für diese Mühewaltung eine Kammer mit einigen alten Möbelstücken miethfrei überließ. Mutter Annetta reinigte auch nothdürftig die Zimmer des Notars und da sie des Lesens und Schreibens unfähig, auch so taub war, daß man sich ihr nur durch lautes Schreien verständlich machen konnte, hatte Basileo nicht zu fürchten, daß sie ihn belauschen oder sein Thun und Lassen bespähnen würde, um einen Gesprächsstoff in der Unterhaltung mit ihren Gevatterinnen zu haben — die Taubheit der Mutter Annetta machte ihr solche Herzensergießungen, wenn nicht ganz unmöglich, so doch sehr beschwerlich. Der Notar starrte noch immer auf das verhängnißvolle Briefblatt und war so verlenkt in seine Betrachtungen, daß er sogar kein Zeichen der Ungebuld über die verzögerte Ankunft der von ihm erwarteten Person mehr auferte, als der schrille Klang der Hausglocke sich vernehmen ließ. Wie elektrisirt erhob sich Tommaso und eilte zur Thür hinaus, um, in dem düsteren Vorsaal angelangt, die Hausthür durch die dort angebrachte Vorrichtung aufzuziehen.

lehnte jede Berufung ab, da er in keinem Punkte irgendwelche Verantwortlichkeit in diesem ungeliebten Kriege übernehmen wollte.

Man kennt das Ueberge und die gefährliche Situation Kuropatin's, der sich durch die drei Armeen Kurofi's, Chi's und Rodzu's bedroht sieht. Aber was man nicht weiß, das ist die Thatsache, daß er zu Beginn seines Oberbefehls nicht mehr als 40.000 Mann zu seiner Verfügung hatte, und daß er gegenwärtig trotz aller seiner Bemühungen im Ganzen nicht mehr als 125.000 Mann in der Mandchurie hat concentrirten können, die Zahl der inzwischen Erkrankten, Vermißten und Verwundeten, die bis jetzt unbekannt ist, eingerechnet.

Und unter diesen Umständen hat man ihn gezwungen, sich Port Arthur zu nähern, den General Stackelberg dorthin zu entenden und seinen ursprünglichen Plan, der dahin ging, bei Charbin eine abwartende Haltung einzunehmen, völlig umzuwälzen. Man versteht jetzt seine Ansprache an die Soldaten: Sie könnten niemals zurückkehren, wenn sie geschlagen würden. Man versteht jetzt auch das Auslaufen des Geschwaders von Port Arthur, das auf die Gefahr einer Begegnung mit den Japanern hin Verbindung mit Strublow erreichen zu können hoffte. Und es mag hinzugefügt werden, daß die beschädigten Schiffe dieses Geschwaders nur oberflächlich reparirt sind, und daß bei der geringsten Havarie der Retwisan, der Casarewitsch und die anderen Schiffe kampunfähig sind.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Juli.

Im Abgeordneten Hause, das seine vorgestrige Sitzung gleich nach ihrer Eröffnung wieder suspendiren mußte, weil Day bei den Präsidialeinläufen eine Abstimmung provocirte, um die Beschlußfähigkeit des Hauses zu documentiren, herrschte mörderische Langweile. Den Grundton schlug Mutits an, dessen durch Stunden fortgesetzte monotone Declamation selbst die widerfestesten Leute aus dem Häuschen brachte. Weit erträglicher war Anton Günther, dessen Polemik gegen den Minister-Präsidenten und Baron Daniel wenigstens auf höherem parlamentarischen Niveau stand. Dagegen sank das letztere wieder, als Marjaj seinen tiefen Haß erdröhnen ließ, um statt in seinem Heimatsdorf in Parlamente ein wenig Vierantipolitik zu treiben. Seinem geehrten Vorredner reihte sich würdig Franz Daranyi an, der sich von dem Beschluß der Volkspartei, in dieser Frage nicht Stellung zu nehmen, emancipirte und sich gegen die Vorlage erklärte. Kurz vor 3 Uhr machte der Präsident den Leiden der zur Anwesenheit verurtheilten Abgeordneten, Stenographen und Journalisten ein Ende und erklärte die Sitzung für geschlossen.

Der römische Correspondent des „Figaro“ berichtet seinem Blatte: Die aus Paris eingetroffenen ersten Nachrichten, die einen baldigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der französischen Republik und der Curie voraussetzen, haben, obwohl sie nicht unerwartet gekommen sind, im Vatican doch einen sehr lebhaften Eindruck hervorgerufen. Papst Pius X. werde sich jedoch nicht einschüchtern lassen und werde die an die Bischöfe von Laval und Dijon erteilten Befehle, vor dem heiligen Officium zu erscheinen, aufrechterhalten. Er sieht dies als einen Act der päpstlichen Gewalt an, welcher sich kein Bischof der Welt entziehen kann. Falls die französische Regierung die Bischöfe von Laval und Dijon unter ihren Schutz nimmt und der Runtius den Protest überhand hat, wird der Heilige Stuhl sich beeilen, die Mächte über die Angelegenheit eingehend zu unterrichten und über die widerpenitenten Bischöfe die große Excommunication zu verhängen, denn es handle sich darum, die Autorität des Papstes in Bezug auf die Rechtspredung zu wahren. Man findet in vaticanischen Kreisen, daß die französische Regierung für diesen Bruch keinen günstigen Boden gewährt hat, da die Angelegenheit des Zwistes die innere Disziplin der Kirche angeht und das Recht des Heiligen Stuhles unangefochten ist. Was das Concordat betrifft, so hat der Papst schon seit Langem erklärt, daß es für die bürgerliche Gewalt zu günstig sei und daß er zwar nichts thun werde, um dessen Aufhebung zu fordern, aber auch nichts, um sie zu verhindern.

In vaticanischen Kreisen wird die Veröffentlichung eines päpstlichen Actenstückes angekündigt, das auf die gegenwärtige Kriege in der katholischen Partei Italiens Bezug haben soll. Der Wortlaut dieses Documentes ist bereits vollständig festgesetzt; es trägt das Datum des 29. Juni und wird demnächst erscheinen. Man meint, daß der Papst darin das Verbot der Theilnahme an den politischen Wahlen erneuert und dergestalt den intransigenten Gruppen, welche leidenschaftlich für die weitere Aufrechterhaltung des „Non expedit“ eintreten, eine theilweise Genugthuung gewährt wird.

„Daily Mail“ meldet aus Wien vom 18. d.: Der Capitän des russischen Hilfskreuzers „Peterson“ richtete an den britischen politischen Vertreter in Wien durch den Capitän des „Weipara“ die Aufforderung,

Ein leichter Schritt, das Rauschen von Frauengewändern ließ sich auf der Treppe vernehmen und bald ward die Gestalt eines kleinen, aber zierlich gebauten Mädchens sichtbar, das allerdings nicht mehr in der Jugendblüthe stand, immerhin jedoch Spuren einstiger Schönheit bewahrt hatte.

„Ich habe Dich schon mit Ungeduld erwartet, Giovanna, Du hast Dich sehr verspätet“, begann Tommaso das Gespräch, indem er der Besucherin vorausschritt und die Zimmerthür öffnete.

Das Mädchen schlüpfte in das Gemach und besetzte sich zuvörderst von der Luft eines fehr verhallenden, dichten schwarzen Tuches, dann sagte sie, die Falten des steifen Seidengewandes glättend und die Corallenketten auf dem Sammtmieder ordnend, ein wenig schmelzend:

„Das ist ja eine sehr zärtliche Begrüßung und es lohnt sich schon der Mühe, hierher zu kommen, was mir schwer genug gefallen ist.“

„Märchen“, beschwichtigte Basilio seine zürnende Verlobte, „siehst Du denn nicht ein, daß es just die Sehnsucht war, Dich zu sehen, die mich die Minuten zählen ließ?“

„Ist das wahr?“ fragte Giovanna geschmeichelt, „nun, ich will es gelten lassen, aber diesmal wäre ich kaum fortgekommen, wenn mir nicht noch eine Lüge beigegeben wäre: so erhielt ich Erlaubniß zu dem kleinen Ausfluge; ich habe Dir nämlich Wichtiges mitzutheilen, Tommaso.“

„Dieser hielt sich nicht erst damit auf, darnach zu fragen, welchem glücklichen Einfall seiner Braut er deren Besuch zu verdanken habe, sondern rief erregt:

„Sprich, Giovanna, weißt Du um das Schreiben des Marchese Rionero?“

Das Mädchen nickte und ließ sich dann auf dem Holzstiel dem Notar gegenüber nieder. Ihr scharfgeschnittenes Gesicht wurde durch das Feuer großer dunkler Augen belebt und ein Flechtenkranz tiefschwarzen Haars krönte die etwas niedere Stirn. Ein hoher Kamm von Korallen und große Nadeln, kunstreich aus Silberfiligran hergestellt, schmückten das Haar Giovanna's nach der Art, wie sich die Kinderwärterinnen in reichen Häusern zu tragen pflegen. Und wirklich befand sich das Mädchen auch in solcher Stellung im Hause der Marchese Rionero und hatte dieses Glück der Empfehlung und Protection des Notars zu danken, welcher dasmal noch die Geschäfte des reichen Cavaliers führte. Deshalb war Giovanna ihrem Beschützer auch dankbar ergeben und als ihr gar die Hoffnung lächelte, einst die Gattin Basilio's zu werden, ließ sie sich als Werkzeug seiner Pläne gebrauchen. (Fortsetzung folgt.)

an die Consuln in Suez und Port-Said zu telegraphiren, er werde jedes englische Schiff beschlagnahmen, auf welchem der Inhalt der Pakete nicht deutlich aus dem Ladungsverzeichnisse ersichtlich sei.

Zur Beschlagnahme des deutschen Postdampfers „Prinz Heinrich“ erfährt die „Post“ aus amtlicher Quelle, daß die Rechtsfrage bei der bevorstehenden Untersuchung auf das Sorgfältigste behandelt werden soll und daß die Absicht besteht, Deutschland in jeder Beziehung gerecht zu werden. Sollte es sich zeigen, daß ungerecht vorgegangen wurde, werde die russische Regierung Alles aufbieten, um den Vorfall in gebührender Weise auszugleichen.

Am Motienpaß ist gekämpft worden, und der Kampf endete mit einer schweren russischen Niederlage. Dies wird gleichzeitig und übereinstimmend von russischer und japanischer Seite berichtet; General Kurofi meldet den Erfolg, den er errungen hat, in laconischer Form, General Kuropatin erzählt das Mißgeschick, das seinen Unterfeldherrn Grafen Keller betroffen hat, in erzwingender Breite, gleichsam als wollte er die Schwere der Verluste und die Bedeutung der Niederlage in einem Schwall von Worten, in einer Ueberfülle überflüssiger Details verhüllen. Aber er kann es trotzdem nicht verhindern, daß aus jeder Zeile seines Berichtes neuerdings deutlich die Unsicherheit und das Zitterloie spricht, wodurch sich die russische Kriegsführung in diesem Feldzug auszeichnet. General Graf Keller, der die Aufgabe hat, den wichtigsten Punkt, die Straße nach Liaojang, zu verteidigen, hatte dem eigenen Geständniß Kuropatin's zufolge keine genaue Kenntniß betreffs der Kräfteverhältnisse des Gegners, er ahnte nur sojuzagen, daß General Kurofi sich verstärkte und seine Streitkräfte theilweise in der Richtung gegen Saimatji ausbreitete. Natürlich mußte er sich, und zwar angesichts der Mangelhaftigkeit des russischen Rundschafter-Dienstes, durch Reconnoiscirungs-Gesandtschaften Gewißheit zu verschaffen suchen; aber anstatt ein kleines Detachement auszusenden, rückte er gleich mit 20.000 Mann vor, verwandelte er das beabsichtigte Reconnoiscirungs-Gesandtschaft in eine veritable Schlacht, und als er nach fünfzehntägigem Kampf geschlagen und zur Flucht gezwungen wurde, verlor er an Todten und Verwundeten ein Zehntel der ausgebotenen Mannschafft. Diese mit so großen Opfern durchgeführte Reconnoiscirung hat dabei nicht einmal das Resultat erzielt, das sie gewinnen sollte. Jetzt wissen die Russen nur, daß Kurofi ihnen numerisch bedeutend überlegen ist — Details haben sie jedoch unter dem mörderischen Feuer der japanischen Artillerie nicht zu ermitteln vermocht, und die Katastrophe am Motienpaß hat wohl ihre eigenen Divisionen beträchtlich geschwächt und demoralisirt, die Stärke und die Ziele des Gegners aber nicht entschleiert.

Stimmen aus dem Publicum.

Ergebnis Gefertigter gestattet sich die höfliche Mittheilung, daß sich sein „Clavier- und Harmonium-Salon“ vom 1. September l. J. ab nicht mehr in der Reipergasse 11, sondern auf dem Großen Ring 14 im alten Corps-Commando-Gebäude befindet. Aufgang: Armbrustergasse.

F. A. Kauffmann, Hermannstadt.

Einladung

zu der Freitag den 22. d. M., Abends 8 Uhr, im Extrazimmer der Restauration „Römischer Kaiser“ stattfindenden Versammlung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathen-Vereines.

Tagesordnung: 1. Dotations-Gesuch. 2. Neubau eines Keller- und Wirthschaftsgebäudes im Curhaus „auf der hohen Rinne“. 3. Mittheilungen. 4. Mitglieder-Aufnahme. Der Obmann.

Öffentlicher Dank.

Ueberzahlungen anlässlich des am 17. d. M. abgehaltenen Waldfestes des hiesigen kath. Gesellenvereines haben geleistet: Herr päpstlicher Kämmerer S. Prokupel 2 Kr., Herr Béla Lazar 10 Kr., Herr Kunst 2 Kr., Herr Pulz 2 Kr., D. R. 8 Kr. 46 S., zusammen 24 Kr. 46 S.; wofür der Ausschuß genannten Vereines seinen innigsten Dank erstattet.

Hermannstadt, 20. Juli 1904.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Freitag 22. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Custos Karl Henrich (Kleiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Cassier Ernst Lüdke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Kr.

Bapfenreich vor dem Corps-Commandanten-Palais in der Schwesiggasse von 8-9 Uhr Abends

Hermannstadt, 21. Juli.

(Sanctionirung.) Das gestrige Amtsblatt bringt die Sanctionirung des XVIII. Gesekartikels vom Jahre 1904 über die Bedeutung der zur Regelung der Gebühren der bei den kön. ung. Staatsbahnen Angestellten erforderlichen Kosten.

(Ernennung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Inspector des Internates am Munkacscher Staats-Obergymnasium, Alloys Schmidt, zum provisorischen ordentlichen Professor am Fogarascher Staats-Obergymnasium ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister des Innern hat die Satzungen der Hilfskassen des Verespatafer Heiligenkreuz-Bergwerkes und des Unterbeamten- und Arbeiter-Personals des dortigen Bergwerkes genehmigt.

(Die Arader Advocatenkammer) verlaubbart, daß die Suspension des Hatzger Rechtsanwaltes Gustav Lenthe von der Ausübung der Advocatur für die Dauer von drei Monaten, in Folge des Entfallens des Grundes dieser Maßregel, widerrufen wurde.

(Unser Feuilleton.) Heute beginnen wir mit dem Abdruck des längeren Romans „Gerettet und doch verloren“ von Ernst v. Waldow. Es ist dies ein vortrefflicher Roman, der wieder die bekannten Eigenschaften dieses hervorragenden Autors, nämlich höchst originelle Erfindung im Bunde mit raffinirter technischer Durchführung, von neuem vereint zeigt. Wir machen unseren geschätzten Leserkreis auf diesen Roman hiermit besonders aufmerksam.

(Stähler Eisenbahnen.) Das k. ung. Handelsministerium hat den hiesigen k. ung. Eisenbahn-Ingenieur Julius Fabian mit der Leitung des Baues der dritten Section (Deda-Biktra) der Stähler Eisenbahn (Szaß-Regen-Toplica-Gyergyo-Szent-Miklos-Borshel) betraut.

(Ungarisches Theater in Buzakna.) Am 22. d. bringt die Berke'sche Gesellschaft in Buzakna im Schuller-Garten die Operette „Lili“, am 23. d. die Operette „Sherry“ zur Aufführung.

(Unzulässige Blisfahrt.) Bisher haben sich manche Radler damit begnügt, die neue Bahn für Fuhrwerke unsicher zu machen. Raun ist die Asphaltpfad für die elektrischen Motowagen fertig, treiben rüch-sichsloje Radsporler durch blisfahrartiges Daherausren auf dieser einen

strafwürdigen Unfug, indem sie die zur Sicherheit der Passanten, die von einer Seite der Straße zur gegenüberliegenden eilen, wiederholt veröffentlichen, auf ministeriellen Erlassen fußenden behördlichen Verordnungen geradzu ostentativ verhöhnen. Gestern, 7 Uhr Abends, sauste — ohne das mindeste Warnungs-Signal — ein solcher Radfahrer in rasendem Tempo durch die Hellauergasse daher und überfuhr vor dem „Transylvanien“-Gebäude einen Knaben, der am Gesichte erheblich verletzt wurde. Es wird schließlich möglicherweise dazu kommen, daß das bedrohte Publicum solch' frechem Gebahren gegenüber sich hinreißten lassen könnte, die Rolle des Richters Lyuch zu spielen.

(Unwillkommene Brause.) Gestern Nachmittag erhielt ein Passant in der Hellauergasse aus dem Fenster eines Hauses den Inhalt eines Wasserglases in den Nacken bescheert. Abgegeben von der Unzukömmlichkeit, Staub auf vorübergehende Menschen zu schüttele und Wasser auf sie zu gießen, war die Brause um so unwillkommener, als gestern — Dank der wehenden frischen Brise — keine Hundstags-Hitze herrschte. Es wird angezeigt sein, die Erinnerung an die hierauf bezüglichen sicherheitspolizeilichen Vorschriften eindringlich aufzufrischen.

(Spenden.) Dem „Verein für Christlich-Sozialer armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben gesendet: die löbl. Fleischhauer-Gesellschaft statt verkender Blumen auf das Grab der verstorbenen Oberbirzer-Gattin Frau Amalie Treubal 22 Kronen und Director's Witwe W. Guist 1 Krone. — Für die Lygottier haben gesendet: ein Kinderfreund mehrere Nippachen und Director's Witwe W. Guist „Vriische Gedichte“ von J. Stoffs. Für alle diese freundlichen Gaben spricht die Vereinsleitung herzlichsten Dank aus.

(Eine rumänische Räuberbande) unternahm am 18. d. Nachts, wie aus Déva gemeldet wird, einen verwegenen Angriff auf die Schafherde des Johann Domenit auf der Alpe Batimedes. Die sechs Mann starke Bande erschien bewaffnet auf dem Weiler, sperrte den Schäfer Georg Czufa in eine Kammer und wollte die 600 Schafe zählende Herde über die Grenze treiben. Dem Schäfer gelang es, die Thüre der Kammer zu erschließen, und er sendete den Räubern mehrere Schüsse nach. Diese erwiderten das Feuer und der Schäfer brach, von fünf Kugeln getroffen, zusammen. Den Räubern gelang es, mit den Schafen zu entkommen, doch sind ihnen die Gendarmen bereits auf der Spur.

(Erdbeben.) Im westlichen Theil der Stadt Recklemét wurde am 19. d. Vormittags ein drei Secunden lang währendes Erdbeben wahrgenommen.

(Verschiedenes.) Der Haushund des Eisenbahnaufsehers Josef Kovacs zu Porla-Dzora wurde von einem wuthtranken Hunde gebissen, ohne daß die Familie hiervon etwas gemerkt hätte. An dem Hunde brach bald die Wuth-Krankheit aus; er biß seinen Herrn, die Frau und drei Kinder. Nachdem ein Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, wurden die Verletzten nach Budapest in's Pasteur'sche Institut befördert. — Die Landwirthsgattin Frau Mikos Redelytowa in Gyal (Comitat Torontal) wurde am 18. d. in Folge der furchtbaren Hitze wohnsinnig. Sie ergriff eine Hacke und hieb damit ihr dreijähriges Söhnchen in Stücke. Dann rannte sie zur Theil und stürzte sich in die Fluthen. Ihr Leichnam wurde geborgen. Als ihr Gatte heimkam und von dem gräßlichen Unglück Kenntniß erhielt, wurde er gleichfalls wohnsinnig. — Zum Unwetter in Bozel wird gemeldet: Man schätzt die Masse des eingestürzten Erdreiches auf 30.000 Kubitmeter. Ein neuerliches Unwetter scheint im Anzuge zu sein. Im Orte herricht große Panik. Die Bewohner räumen die Wohnungen, da noch mehrere Häuser einzustürzen drohen. — Der Dampfer „Girondelle“ überrannte ein englisches Torpedoboot, das vollkommen durchschnitten wurde und über dessen Verbleib nichts bekannt ist. Von der Mannschaft der „Girondelle“ ist Niemand umgekommen. Der Dampfer hat ein großes Leck über der Wasserlinie erhalten.

(Brände) werden vom 19. d. M. gemeldet aus Modern, Dioheg, Mchkeret, Baja, Veczel, Szatmar, Simoni, Hösle, Waschkoniz und Klein-Nisa.

(Aussperrung von Arbeitern.) Die Großwaidener Baugewerbe-Corporation beschloß, mit Rücksicht auf die bei einzelnen Bauunternehmern sich häufenden Streiks der Arbeiter im Falle eines neuerlichen Streikes sich mit den betreffenden Unternehmern solidarisch zu erklären und sämtliche Arbeiten einstellen zu lassen.

(Aus Rag und Fern.) In der Gemeinde Szilagyszöplak ist der Typhus ausgebrochen. Von den vorgekommenen 40 Krankheitsfällen hatten drei letalen Ausgang. — Aus Ungarisch-Altenburg wird geschrieben: Am 18. d. Abends war die Gemeinde Szany der Schauplatz eines entsetzlichen Mordanschlags, dessen Thäter der Richter des Gutsbesizers Dr. Ernst Graner, Advocat aus Budapest, war. Der Gutsbesitzer, der sich mit seiner Familie auf seinem Gute aufhält, mußte auf einige Tage verreisen, während welcher Zeit dessen Bruder Béla die Functionen des Hausherrn übernommen hatte. Der erst vor einigen Tagen in Dienst getretene Kutscher Stefan Struhalki kam betrunken nachhause, worüber er zur Rede gestellt wurde. Struhalki gerieth darob derart in Aufregung, daß er sein geladenes Jagdgewehr herbeiholte und mit den Worten: „Junger Herr, heute müssen Sie sterben!“ eilte er dem stehenden in sein Zimmer nach, wohin auch die Diensthofen sich geschlüchtet hatten. Im nächsten Augenblicke trachtete ein Schuß und mehrere Personen sanken getroffen zu Boden. Das Stubenmädchen Rosalie Ambrus starb sofort, während die in gelegnetem Zustande befindliche Gattin des Oberaufsehers, Marie Jarkas, mit dem Tode ringt. Der Kutscher lud neuerdings sein Gewehr, wollte die Thür erschließen, um den jungen Béla Graner zu erschießen. Die Dienerschaft sollte die im benachbarten Orte befindlichen Gendarmen. Struhalki wurde gefesselt und dem Bezirksgerichte in Ungarisch-Altenburg überstellt. — In Wimpasing bei Untervaltersdorf wurde am 18. d. Abends während des Gewitters die 22-jährige Wirthschaftsbesizers-Tochter Marie Bluchowicz vom Blitze getödtet, während sie mit Water und Schwester am Felde arbeitete. Ihr Vater Franz Bluchowicz wurde vom Blitze gestreift und zu Boden geschleudert; als er sich erholt hatte, fand er seine Tochter todt neben sich liegend.

(Von tollen Hunden gebissen.) In Nagy-Somkut, wo die gräßliche Familie Teleki eine große Besitzung hat, sind mehrere Hunde, die im Walde sich mit Wölfen gebalgt hatten, von der Tollwuth ergriffen worden. Graf Dominik Teleki und sechs Bedienstete hatten das Unglück, von den Hunden gebissen zu werden. Der Graf kam mit seinen Bediensteten nach Budapest und ließ sich, sowie die übrigen Gebissenen in das Pasteur'sche Institut aufnehmen. Nach vierzehntägiger Behandlung verließ Graf Teleki am 19. d. das Institut. Auch die Bediensteten befinden sich außer Gefahr.

(Kleberlei.) Der Reckleméter Landwirthschaftliche Verein brachte am 19. d. eine Collection von Obst in die Düsselbörser Obstausstellung in Verband. Diese wohlaffortirte Sendung wird berufen sein, die vorzügliche Qualität des ungarischen Obstes auch im Auslande bekannt zu machen. Der Landwirthschaftliche Verein wird diese Sendungen im Laufe der Obstaation mehrere Male wiederholen. — Aus Vipto-Szent-Miklos schreibt man vom 18. d.: Heute Nachmittags um vier Uhr wüthete hier ein schrecklicher Orkan, welcher Bäume entwurzelte und vielen Schaden verursachte. Mehrere Feuermauern der abgebrannten Häuser stürzten unter großem Getöse ein. Die Feuermauer des abgebrannten Stadthauses fiel auf das Nachbarhaus und schlug den Pfand durch. Der Himmel war dicht bewölkt; das Donnergetöse und das Rauschen der Blitze schienen einem Regen voranzugehen, doch blieb der erwünschte Regen auch diesmal aus. — In der Gemeinde Bodajk haben zwei

hochbetagte Leben ein Zoln und war Bodajk bemerkt war bere Aus Polizei als auf nach um 8 Uhr unter W stättfinde furchtbar stürzende wurden zweiten Dem fäd Unterfii 15. d. h verließen des könig ganz Neu zur Orts gewriebe wie der Schwurg rede hielt schwerer besseres ja selbst auf der polter la Schusters Tante id vorfichtig und einer ansichthe reiste den volver u Worten: seine Fra nahm den selligkeit sich verid durfte die ein Mitd kaum ein Baden in Fällen je junge Me es beif, ein Herz dem Herz gelagt: es deren Verz Art, mit sprach, the des Todes gegeben Mann, fu in der Re fluz oder scheinlich Das ist in daß der te gegen den verurachie krankheit, einen Aug verlor, ni auszupeie ist keine f auf einem schon dem mann rath Stunden kann ihm könnten, kommen, dürfen gla anschlagen. Magen! Rath toot haltsigen G sie in fac werden, e welche ihre Seestrand wahrer Se eine nirk 4 Theeöff Vermindern Athmung, gewichts Verhältnis enthalt zu da daselbe träffiger f Frau Mar Montrea in Quebec wieder aus dem Schla noch in v Belib Jus denen man war die zurichten, schnell wie schnell vorz aber sie f

hochbetagte Landwirthse beinahe zur selben Stunde durch Selbstmord ihrem Leben ein jähes Ende bereitet. Einer der Selbstmörder, der 74-jährige Josef Németh, hat sich an einem Dachbalken des Neubaus erhenkt und wurde bereits todt aufgefunden. Der zweite, der 66-jährige Josef Bodri, hat den Selbstmord in derselben Weise verübt. Seine Angehörigen bemerkten zwar seine That sofort und zerschlugen den Strick; allein es war bereits zu spät. Bodri gab nach kurzem Todeskampfe den Geist auf.

— Aus Mailand wird berichtet: Drei in Verona von der italienischen Polizei als „österreichische Spione“ verhaftete Deutsche legitimirten sich als auf einer Vergnügungstour begriffene Kaufleute aus Ulm und wurden nach Entschuldigungen freigelassen.

— (Explosion.) Aus Sinj wird vom 19. d. gemeldet: Gestern um 8 Uhr Früh ereignete sich, während der Pyrotechniker Anton Drnik unter Mitwirkung eines Gehilfen Feuerwerkskörper für das am 15. August stattfindende Kirchweihfest in einem isolirten Hause in Sinj erzeugte, eine furchtbare Explosion. Drnik und sein Gehilfe fanden unter dem einströmenden brennenden Dache den Tod. Zwei zufällig anwesende Bauern wurden schwer verletzt. Der eine ist heute gestorben, der Zustand des zweiten ist hoffnungslos.

— (Ein General als Ehrendoctor der Philosophie.) Dem sächsischen General der Infanterie z. D. Kurt v. Raab hat die Universität Leipzig anlässlich seines siebenzigsten Geburtstages, den er am 15. d. begangen hat, das Diplom eines Ehrendoctor's der Philosophie verliehen. General v. Raab, der auch seit zwei Jahren erster Vorsitzender des königlich sächsischen, insbesondere der vogtländischen Geschichtsforchungsgesellschaft geleitet. Sein Hauptwerk bilden die „Regesten zur Orts- und Familiengeschichte des Vogtlandes 1350 bis 1563“.

— (Ein gesunder Schlaf.) Aus Lyck in Ostpreußen wird geschrieben: Ein Fall, wie er wohl einzig dastehen dürfte, ereignete sich, wie der „Köln. Volksztg.“ gemeldet wird, dieser Tage vor dem hiesigen Schwurgericht. Während nämlich der erste Staatsanwalt seine Anklagerede hielt, den Angeklagten des wissentlichen Meineides zeh und als erschwerendes Moment hervorhob, daß man einem Menschen, der wider besseres Wissen eine falsche Anzeige erstattet, sehr wohl einen Meineid, ja selbst das schwerste Verbrechen zutrauen könne, war der Angeklagte auf der Anklagebank sanft eingeschlafen und fiel unter mächtigem Geklopel lang auf die Erde.

— (Rund um eine Erbschaft.) Die Frau eines Brüsseler Schuhters erhielt jüngst die Nachricht, daß eine in Paris verlebene Tante ihr 180 000 Francs hinterlassen habe. Der Schuster war unvorsichtig genug, diese frühe Botchaft seinen Freunden zu erzählen, und einer von ihnen entführte die Frau in dem Augenblicke, als sie sich anschickte, nach Paris zu reisen, um die Erbschaft zu beheben. Der Mann reiste dem Paar nach, traf es in einer Weinwirtschaft, zog einen Revolver und verlangte von seinem Freunde die Frau zurück mit den Worten: „Einen solchen Streich spielt man einem Freunde nicht, wenn seine Frau gerade geerbt hat!“ Der Liebhaber theilte diese Ansicht nicht, nahm dem Schuster die Waffe ab und prügelte ihn durch. Die Gesellschaft wurde nach der Polizeiwache gebracht, wo die beiden Freunde sich versöhnten. Die Erbschaft wurde in drei getheilt und der Entführer durfte die untreue Frau behalten.

— (Wadet nicht mit vollem Magen!) Aus Basel schreibt ein Mitarbeiter der „Frankf. Ztg.“: In der jetzigen Badezeit vergeht kaum ein Tag, an dem man nicht liest, daß da und dort Einer beim Baden im offenen Fluß oder See ertrunken sei. In den jetzigen Fällen sind es des Schwimmens unkundige Leute, in den meisten jungen Menschen vom Jünglings- bis in's beste Mannesalter, von denen es heißt, daß sie plötzlich im Wasser versunken seien und daß vermuthlich ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende gemacht habe. Die Geschichte mit dem Herzschlag wollte mir nie recht glaubhaft erscheinen. Denn, wie gelangt es sich zum Beispiel, kräftige Menschen von 14 bis 30 Jahren, deren Herz bis dahin immer recht gesund functionirt hat. Ein Schweizer Arzt, mit dem ich anlässlich eines solchen Falles über den Gegenstand sprach, theilte mir denn auch als seine Meinung über die wahre Ursache des Todes Folgendes mit: „Wenn Sie die meist von Augenzeugen wiedergegebenen Berichte der Localblätter lesen, heißt es selten, daß der junge Mann, kurz nachdem er in's Wasser gestiegen, untergegangen sei, sondern in der Regel wird berichtet, daß er ein beträchtliches Stück in den freien Fluß oder See hinausgeschwamm und dann lautlos versank. „Wahrscheinlich ist, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht hat.“ Das ist in 96 von 100 Fällen ein Irrthum. Wahrscheinlich ist vielmehr, daß der junge Mensch mit vollem Magen in's Wasser ging, daß der gegen den Unterleib gerichtete Wellenschlag eine momentane Uebelkeit verursachte, deren Ursachen und Folgen dieselben sind, wie bei der Seekrankheit, daß Erbrechen und Schwindel eintrat, der Betreffende für einen Augenblick die Besinnung und die Herrschaft über seinen Körper verlor, nicht mehr die Kraft dazu hatte, den heraufkommenden Speißebrei auszupeilen, vielleicht noch Wasser aufnahm und einfach erstickte. Es ist keine Frage, daß selbst geringer Wellenschlag und leichtes Schaukeln auf einen vollen Magen höchst ungünstig einwirken. Ich selbst habe schon derartige Erfahrungen an mir selbst gemacht und kann nur Jedermann rathe, nach einer größeren Mahlzeit mindestens drei oder vier Stunden bis zu einem Fluß- oder Seebad verstreichen zu lassen. Es kann ihm passieren, daß er in unmittelbarer Nähe Anderer, die ihn retten könnten, ertrinkt; denn er wird in der Regel gar nicht zum Schreien kommen, oder, wenn er ein Mensch ist, der sich etwas zutrauen zu dürfen glaubt, die ersten Merkzeichen von leichter Uebelkeit viel zu gering anerkennen, um sofort Hilfe zu alarmiren. Daher: Wadet nicht mit vollem Magen!“ — Da die Anschauungen recht plausibel erscheinen, dürfte der Rath wohl zu beherzigen sein.

— („Luft, Luft, reine Luft!“) ist die Devise aller an fatarischen Erkrankungen Leidenden. In der That führen Lusturen, sofern sie in sachgemäßer Weise an zweckentsprechenden Orten durchgeführt werden, erfreuliche Erfolge mit sich. Für die vielen Taubenden aber, welche ihre Verufe oder andere Factoren verhindern, Wald, Gebirg oder Seestrand zum längeren Aufenthalt zu wählen, ist „Sirolin“ ein wahrer Segen. Dieser Syrup ermöglicht ohne jedwede Verursachung eine wirksame Behandlung. Schon nach kurzem Gebrauch von 3 bis 4 Theelöffel täglich macht sich eine Abnahme vorhandener Hustens, eine Verminderung des ihn begleitenden Auswurfes, eine Erleichterung der Athmung, eine Besserung des Appetites und eine Hebung des Körpergewichtes bemerkbar. Aber auch Denjenigen, welchen ihre Vermögens-Verhältnisse gestatten, einen Lustort oder ein Sanatorium als Aufenthalt zu wählen, sollte „Sirolin“ ein fortwährender Begleiter sein, da dasselbe in jeder Beziehung danach angethan ist, Lusturen etc. in kräftiger Weise zu unterstützen.

— (Während der Schlacht von Waterloo geboren.) Frau Mary Sullivan feierte, wie man der „Köln. Volksztg.“ aus Montreal, 29. Juni schreibt, vor wenigen Tagen in einem Altenheim in Quebec ihren 89. Geburtstag. Sie erzählte bei dieser Gelegenheit wieder aus Stolz, daß sie am 18. Juni 1815 auf oder doch sehr nahe dem Schlachtfelde von Waterloo geboren sei, während die Schlacht selbst noch in vollem Gange war. Ihr Vater diente bei den 23. Royal Welch Fusiliers und ihre Mutter war eine jener wenigen Soldatenfrauen, denen man erlaubt hatte, der Armee zu folgen. Am Tage der Schlacht war die Mutter in das Lager gekommen, um dort eine Botchaft auszurichten, als sie den Herzog von Wellington traf, der ihr anbefahl, so schnell wie möglich sich nach zurückzuziehen, da die feindlichen Truppen schnell vorzurücken begannen. Die Frau befolgte den Befehl schleunigst, aber sie stürzte über eine Baumwurzel und die Folge war, daß die

jetzige Frau Mary Sullivan das Licht der Welt etwas früher, als eigentlich erwartet, erblickte. Mutter und Kind lagen auf dem Felde hilflos, bis gegen Abend, wo sie von barmherzigen Schwestern aus einem nahegelegenen Kloster, die nach Verwundeten suchten, aufgefunden und dann sofort, warm in Decken gehüllt, die todtten Soldaten gehörten, unter Dach gebracht wurden. Der Vater Mary's kam ohne Schaden durch die blutige Schlacht, ging später mit seiner Familie nach Gibraltar und dann im Jahre 1837, als die französischen Canadier der Provinz Quebec sich auch einmal in Revolution versuchten wollten, mit seinem Regiment, in welches unsere Gattin inzwischen auch „hineingeheiratet“ hatte, nach Montreal, und in Canada ist sie nun während der 67 Jahre fast stets geblieben; von den acht Söhnen und einer Tochter, die ihr geboren wurden, leben nur noch zwei Söhne und auch ihr Mann ist schon über 40 Jahren todt; sie selbst fühlte sich, von einer Gebürschwäche abgesehen, noch recht wohl und hofft, das Alter ihres Vaters, der mit 101 Jahren starb, ebenfalls zu erreichen. Frau Sullivan ist, trotz ihrer Jahre, noch eine sehr ehrgeizige Frau und sie macht Anspruch auf den gewiß eigenartigen „Record“, jezt die einzige noch lebende Person zu sein, die bei der Schlacht von Waterloo „zugegen“ war; sie schrieb diesbezüglich im letzten Jahr an König Eduard, und der in solchen Sachen stets sehr lebenswürdige Monarch hat ihr in höflicher Weise geantwortet, daß nach eingehenden Untersuchungen, die er selbst in die Hand genommen habe, ihre Behauptungen richtig seien.

— (Rußlands Hoffnung.) Allerlei Merkwürdiges über die Art, wie das russische Volk das bevorstehende freundliche Ereigniß in der Czaren-Familie erwartet, berichtet ein englischer Correspondent aus Moskau: Zwei Probleme hat Rußland in naher Zukunft zu lösen. Das erste ist, ob Port Arthur sich halten wird, das zweite, das von nationalen Standpunkt aus fast noch wichtiger erscheint: Wird Rußlands Hoffnung auf einen Thronerben endlich erfüllt werden! Die Vorsehungen sind günstig, die Kaiserin befindet sich bei guter Gesundheit, obgleich sie Nachts oft nicht schläft. Vor einigen Tagen erhielt sie von unbekannter Seite eine seltsam geschnittene, schwertförmige Klappe, wie die Kirgisen der asiatischen Steppen sie anfertigen, wenn sie sich Knaben wünschen. Als Alexandra Feodorowna von der Bedeutung hörte, begrüßte sie das Geschenk als glückverheißend und ließ es in ihrem Ankleidezimmer aufhängen. „Er wird ein Ruße und ein Romanoff sein“, erwiderte sie ihrer Schwester, der Großfürstin Sergius, und damit das Kind so russisch wie möglich ist, wird es von seiner Geburt an nur in russische Kleider gekleidet werden. Was die Kaiserin nicht selbst angefertigt hat, ist die Arbeit russischer Frauen und Mädchen in den vielen Wohlthätigkeitsanstalten, die die Kaiserin begründet hat. Vor einigen Monaten kam aus dem „Arbeitsheim“ in Petersburg als Geschenk eine vollkommene Ausstattung an Kinderzeug, zu dem die Kaiserin die Stoffe von ihren schwer verdienten Kopeken gekauft haben. Uebliche Geschenke mit herzlichen „Segensprüchen“ kommen auch von Bäuerinnen aus fernen Provinzen. Eine Frau schrieb, sie hätte sieben Kinder, darunter vierzehn Knaben, aufgezogen, ohne daß eines gestorben wäre, und sie hat darum, als „Kathgeberin“ nach Peterhof berufen zu werden. Alle möglichen seltsamen Leute beiderlei Geschlechts melden sich mündlich oder schriftlich zu Hunderten im Palaß, um ihren Rath anzubieten. Eine „Propheetin“ aus Orel behauptet, sie könne das Geschlecht der Kinder selbst nach der Geburt verändern, und erbot sich, den Geburtstag des Kindes abzuwarten. Auch der Uberglaube bemächtigt sich natürlich des kommenden Ereignisses. In Nordrußland glauben fast alle Bauern, daß die fünften Kinder unglücklich sind, während in anderen Theilen des Reiches das fünfte die Hoffnung der Familie ist. Die Kaiserin begt den deutschen Aberglauben, daß ein Sohn, der nach vier Mädchen kommt, ein bedeutender Mann sein wird. Nach einer alten Tradition der Romanoffs soll ein „kleiner Czar, der sieben Töchter und dann einen Sohn hat“, durch vierzig Jahre des Bluterregens und der Unruhen regieren. Weniger verhängnißvoll ist folgende Prophezeiung: „Droht Krieg aus Westen, so hütet Euch vor unwillkommenen Gästen! Doch freigt die Sonne über Kriegen empor, dann steht dem Czaren Glück bevor!“

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Warmenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Baffinbäder für Damen von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags; für Herren von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends.

— (Kleine Mittheilungen.) Verloren worden ist eine silberne Broche (Aberkralle hält eine Stange, an deren Enden sich je ein Reh befindet), weiters auf dem Wege Berg-, Mühlg-, Schwimmschulgasse die Hufe eines blau-weiß gestreiften Badaugenpaares, endlich ein Paar neue, mit Knöpfen und Schnüren versehene Kinderschuhe; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.
Preisanschreiben auf ein Werk über den Weinbau. Der Landesverein der ungarischen Weinbauer hat auf eine Arbeit, welche über die Hebung des Weinbaues handelt, einen Preis von 300 Kronen ausgeschrieben. Die Concurrerwerke müssen einen Umfang von mindestens zwei Druckbogen haben, und sind bis 1. September bei dem Vereine einzureichen.
Ministerielle Entscheidung in einer Veterinärfrage. Das Ministerium des Innern hat in einer concreten Frage die Entscheidung gefällt, daß das Hinausführen von kranken Thieren in der Wirtschaft wegen Verhinderung von Arbeit in dem Falle eine veterinärpolizeiliche Uebertretung bildet, wenn die Krankheit durch wen immer erkannt werden kann, und das Obwalten derselben durch einen Thierarzt festgestellt wurde, oder wenn der Viehbestand nicht unter thierärztlicher Aufsicht und Controle gehalten wurde.

Eine deutsche Stimme über ungarische Industriebehebungen. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlichte eine Correspondenz aus Budapest unter dem Titel „Oesterreichisch-ungarische Streitfragen“. In diesem Artikel wird die Gegnerschaft der österreichischen Industrie-kreise gegen die ungarische Industriebehebung folgendermaßen erörtert: „Nehmen wir selbst an, daß es eine Lebensbedingung für das österreichische Fabrikwesen sei, daß kein Fabrikloht in Ungarn rauche, so würde eben die Basis des österreichischen Fabrikwesens ungesund sein. Der Gesundungsproceß dürfte nicht darin bestehen, daß man Ungarn verbietet, sich zu entwickeln; es bliebe vielmehr nichts Anderes übrig, als daß die österreichische Industrie sich der neuen Entwicklung anpasse und sich vervollkommet. Auch ist der letztere Weg so naturgemäß und so sehr in der Organisation begründet, daß man getrost sagen kann: je mehr sich Ungarn industriell entwickelt, desto lebhafter muß der österreichische Gewerbesleiß fortgeschreiten, weil der ihm vorbehaltene ungarische Markt kaufkräftiger und aufnahmefähiger wird. Natürlich gilt das nur für die österreichische Industrie im Großen und Ganzen, nicht für den einen oder anderen Betrieb, der vielleicht die ungarische Kundenschaft einbüßt. Mit einem Wort, das österreichische Fabrikantenthum hat bei der ungarischen Industriebehebung viel mehr zu gewinnen, als zu verlieren. Natürlich wird dabei vorausgesetzt, daß die Industrien in Böhmen und Niederösterreich Anpassungsfähigkeit genug besitzen, um den Verschiebungen in den Ansprüchen des ungarischen Consums mit Intelligenz und Energie zu folgen und diese auszunützen.“

Gerichtshalle.
Aus Reeskemét wird gemeldet: In der nahe gelegenen Gemeinde Njafal feuerte die Witwe Franz Merna geb. Emerenzia Toth auf den reichen Gütebesitzer Blasius Nagy aus Rache darüber, daß er ihren Besitz wegen einer Schuld veräußern ließ, zwei Schüsse ab. Beide Projectile trafen und brachten Nagy schwere Verletzungen bei. Mit letzter Kraftanstrengung gab auch Nagy einen Schuß auf die Frau ab, doch verfehlte derselbe sein Ziel. Der Schwerverwundete wurde nach Budapest überführt. Die Attentäterin wurde verhaftet.
Die Stuhlweizenburger Polizei verhaftete den 23-jährigen Agenten Johann Szantankovszky, der ein Mädchen, das er aus Budapest unter glänzenden Verprechungen mit sich gelockt hatte, an den Besitzer eines verfallenen Hauses verkaufen wollte. Das Mädchen wurde zu seinen Eltern zurückgeschickt.

Das Bezirksgericht Wels currentirt den Prinzen Gregor Cantacuzene, angeblich französischer Staatsbürger, am 18. November 1872 zu Bukarest geboren, wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit. Aus Bozen wird gemeldet: Das hiesige Blatt „Der Tiroler“ hatte gegen den Spitalsverwalter Karl Comper sehr schwere Anwürfe erhoben, worauf er vom Bürgermeister Dr. Berathoner gezwungen wurde, das Blatt behufs Rehabilitirung zu klagen. Das thät Verwalter Comper, beeinflusste aber mehrere wissende Untergebene zu falscher gerichtlicher Aussage. Nunmehr wurde Comper wegen des Verbrechens der Verleitung zur falschen gerichtlichen Aussage verhaftet. Zur Zeit werden Zeugen über große amtliche Uncorrectheiten des Verwalters verhört. Der Spitalsverwalter führte, obwohl er kein Privatvermögen besitzt, eine derart luxuriöse Lebensweise, daß sein Gehalt hiezu nach seinem eigenen Geständnisse bei weitem nicht ausreichte. Dies führte zur Aufdeckung, daß er zu Lasten des Spitals Verkleppungen in großem Umfange betrieb. Auch erscheint er dadurch sehr compromittirt, daß aus Spitalgebühren einam verstorbenen Spitalpatienten Gelder verschwunden sind. In welchem Umfange sich Spitalsverwalter Comper vergangen hat, wird die erst im Zuge befindliche gerichtliche Untersuchung jutage fördern.

Neueste Nachrichten.
Berlin, 20. Juli. Aus Tokio wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Der Kampf in der Nacht vom 16. auf den 17. d. und am 17. d. Vormittags stellt sich als ein neuer glänzender Sieg des rechten Flügel der ersten japanischen Armee unter Kuroki dar. Die die Russen verfolgende japanische Cavallerie streifte bis an die Mauern von Mukden. Der Vorstoß der Russen erfolgte, um dem bedrängten linken Flügel Kurapatkin's Luft zu machen. Die Russen haben 2000 Mann verloren.
London, 20. Juli. Aus Washington wird gemeldet, daß die Vorgänge im Rothen Meer dort mit dem größten Interesse verfolgt werden. Alle Präcedenzfälle wurden herausgehakt, um Material für die Beurtheilung des Vorgehens Rußlands zu schaffen. In Regierungskreisen wird der Standpunkt vertreten, daß die Wegnahme von Transportschiffen, auch wenn sie für Japan bestimmte Post an Bord haben, unzulässig sei. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Regierung einige Kreuzer zum Schutze der amerikanischen Kauffahrts-Schiffe in das Rothe Meer entsendet. — Auch in Tokio hat das Vorgehen der russischen Freiwilligen-Schiffe sowohl in Hofkreisen, wie auch unter den Ausländern lebhaft Entzündung hervorgerufen, die in der japanischen Presse ein lautes Echo findet.

Original-Telegramme.
London, 21. Juli. Die Specialdebatte über das Finanzgesetz dauerte 25 1/2 Stunden in einem Zuge, wonach die Sitzung vertagt wurde.
Petersburg, 21. Juli. Der Botschafter Großbritanniens richtete eine energische Protestnote an die russische Regierung gegen die Beschlagnahme des Schiffes „Malaca“, in welcher die sofortige Freigebung des in Port Said zurückgehaltenen Schiffes gefordert wird. In der Protestnote wird auf die schwerwiegenden Folgen des Vorfalles aufmerksam gemacht.

Fremden-Liste
vom 21. Juli.
Hotel Kömischer Kaiser. Baron Miklos, Oberst, von Kranstadt; Krizan sammt Familie, Gutsbesitzer, von Töbis; Cseles, Professor, von Hatze; Emedy sammt Gattin, Ministerialrath, Gantics, Finanzrath, Merfort, Ministerial-Conciliar, Gorbogi, Professor, Vertsch sammt Sohn, Beamter, Nachmann, Hofenweiz, Carakda, Garaboni, Afting, Kaufleute, von Budapest; Biazini, Cadet, von Klauenburg; Dr. Boromiza, Barrer, von Kalochn; Bernkopf, Messer, Wintler, Kaufleute, von Wien.
Hotel Welger. Lucla, Privatier, von Trenchin; Hornfels, Dr. Felix, Oberlehrer, von Stendal; Toma, Polizeirath, von Wien; Kreuter, Inspector, von Kronstadt; Ludvig, Kellner, von Temesvar.
Hotel Mihailu. Barcas, Grundbesitzer, von Gist-Szereda; Elmer, Kaufmann, von Fünfkirchen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 20. Juli.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	118.75	1860-er Lose	152.—
4-%ige „ Kronen-Rente	97.15	Deherr.-ungarische Bank-Actien	1615.—
3 1/2-%ige „ „	89.—	Ungarische Credit-Actien	748.50
4-%ige Grundentl.-Obligationen	98.—	Deherr.-ungar. Staatsbahn-Actien	636.75
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	20 Francs-Stücke	19.—
Ungarische Prämien-Lose	206.—	Deutsche Reichsmark	117.30
4-%ige Ueberr.-regulirungs-Lose	162.—	London a vista	239.70
4-%. co. neuerst. Kron.-Rente (Mai)	98.75	Paris a vista	95.02 1/2
4-%. co. „ „	99.75	R. u. I. Ducaten	11.36
4-%ige Deherr. Kron.-Rente	118.50	20 Mark	28.44
4-%ige „ „	99.—	allgemeiner Sparcasse V. Emilian	99.50
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emilian	99.50	allgemeiner Sparcasse V. Emilian	99.50
4-%. „ „	103.—	allgemeiner Sparcasse V. Emilian	102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 20. Juli.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.60	3 1/2-%ige Deherr. Investitions-Rente	91.20
4-%ige „ Kronen-Rente	97.15	1860-er Lose	153.—
3 1/2-%ige ung. Kronen-Rente	88.95	Deherr.-ungarische Bank-Actien	1608.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	97.60	Ungarische Credit-Actien	748.—
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deherr.-ungar. Credit-Actien	636.—
Ungarische Prämien-Lose	206.—	20 Francs-Stücke	19.02
4-%ige Ueberr.-regulirungs-Lose	162.—	Deutsche Reichsmark	117.27 1/2
4-%. co. neuerst. Kron.-Rente (Mai)	99.30	London a vista	239.75
4-%. co. „ „	99.25	Paris a vista	95.05
4-%ige Deherr. Gold-Rente	118.65	R. u. I. Ducaten	11.34
4-%ige Deherr. Kronen-Rente	99.35	Italienische Rente	95.05
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emilian	99.50	allgemeiner Sparcasse V. Emilian	99.50
4-%. „ „	102.—	allgemeiner Sparcasse V. Emilian	99.50

Hermannstädter Münzen-Platocours
vom 21. Juli.

Ducaten	Kauf	Verlauf	20 Mark-Stücke	Kauf	Verlauf
Bei (Ruten)	11.25	11.35	Napoleon'dor	23.38	23.54
Bei (Silber)	94.70	95.10	Rubel (Ruten)	18.94	19.02
Bei (Gold)	94.—	94.50	Rubel (Silber)	252.50	253.75
Prüb. Sterling	21.50	21.66		244.—	246.—
	23.86	23.99			

3. 22.1904. C. B. M.

[631] 1 1

Rundmachung.

Vom unterzeichneten Central-Wahlausschuß wird hiemit verkündet, daß die hinsichtlich der Reclamationen gegen die provisorische Wählerliste pro 1905 in der Sitzung vom 19. Juli l. J. erbrachten Beschlüsse in der Zeit vom 20. bis 30. d. M. im Magistrats-Expedite zur Einsichtnahme aufliegen.

Nagyseben, am 19. Juli 1904.
Der Central-Wahlausschuß der königl. freien Stadt Nagyseben.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect.
H. Frisch, Büchereierp. Zürich 52 (Schweiz). (721, 99-104)

Große Wohnung,

5 Zimmer, 1 Saal, Küche u., große Terrasse mit schöner Fernsicht, vom 1. September an,

Gassen-Wohnung,

1. Stock, 4 Zimmer, Küche u., elektrisches Licht, sofort zu beziehen [615] 3-6

Reisergasse 11.

Den beliebten

Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die (560) 21-40

Wirtschafts-Direction Ellischau,

Post Silberberg, Böhmen,

unter gesetzlich geschützter Marke.

Gepriüfte Lehrerin,

für den Unterricht in deutscher und ungarischer Sprache befähigt, ist geneigt, Schülerinnen und Schülern der Elementar-Klassen in allen Gegenständen Nachhilfs-Unterricht während der Schulferien zu erteilen. — Adresse erliegt bei der Administration dieses Blattes. [538] 6

Essig

in vorzüglicher Qualität billigt zu haben beim alleinigen Erzeuger in Hermannstadt Friedrich Messe, Fingerlingsplatz 9. (495) 8

Der Ausverkauf der „Concordia“

in der Fleischergasse in Specerei und Textil dauert nur noch kurze Zeit. Wir laden die Geschäftsfreunde, sowie das p. t. Publicum zu dieser selten günstigen Gelegenheit höflichst ein. [575] 7-9

Giftfrei!



Patentiert Zahl 1216

„Fuchsol“ vernichtet sämtliche Nagethiere, als: Ratten, Haus- und Feldmäuse ohne Gefahr für Menschen und Haustiere.
„Fuchsol“ vernichtet alle lästigen Insecten, als: Wanzen, Flöhe, Russen, Schwaben und Motten sammt der Brut.
„Fuchsol“ ist kein Universal-Mittel, sondern für jede Thiergattung ist ein specielles Mittel vorhanden. [12] 6-8
Zu beziehen in Provinz-Städten bei Apothekern und Colonialwaaren-Händlern. In Hermannstadt bei Herrn Guido Fabritius, Apotheker, Kleiner Ring. Direct erhältlich im chemischen Laboratorium des Árpád v. Ujházy & Cie. Pozsony.

Die Buchdruckerei

Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

übernimmt

alle Arten Buchdruck - Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, correcten und preiswerthen Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“

120. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.

Aus dem Amtsblatte.

Visitationen.

Am 27. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Gebirger Kirche in Szepi-Szenn-Görög. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 1. August (auch unter dem Schätzungswerte) Kiegenschaften des Johann Brasai in Tölges. (Obergespennmüßler Bezirksgericht.)

Am 2. August beim Staats-Bauamte in Distrik Öffert-Verhandlung wegen Herstellung von Straßenbau-Objecten.

Am 4. August (auch unter dem Schätzungswerte) Kiegenschaften des Árpád Lazar in Gurabova. (Marosilther Bezirksgericht.)

Am 5. August (auch unter dem Schätzungswerte) Kiegenschaften des Martin Hartmann in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 8. August (auch unter dem Schätzungswerte) Kiegenschaften des Franz Nagy in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Fogarascher Bezirksgerichte an die Ehefrau des Nicolaus Roman, zur Tagfahrt am 3. August zu erscheinen.

Vom Karlsburger Gerichtschofe an Kaveka Teynes geb. Balkasjan, zur Tagfahrt am 6. August zu erscheinen.

Ertledigungen.

Beim Districts-Comptroller I. Steueramte die Einnehmer-Stelle. Gefühle bis 2. August.

Bei der Nagendeder Finanzdirection die Kanzleileiter-Stelle. Gefühle bis 2. August.

Privat-Unterricht

ertheilt [762] 20

penf. Pfarrer Andreas Fisi

Knaben und Mädchen der vier Elementar-Klassen in allen Lehrgegenständen in und außer dem Hause, auch an solche, die die Schule nicht besuchen, und zwar, wenn mehrere Kinder zusammen sind, à 2 Kronen pro Monat. Für Einzelne pro Stunde 50 Heller.

Auch empfiehlt er sich als Lehrer in Violin, Zither u. s. w. pro Stunde 50 Heller.
Bahngasse Nr. 12.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderwagen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 50 h. in orig. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

(161) 62-78

Billige Preise! Gewissenshaftigkeit! In eigenem Interesse annoncieren Sie immer durch JULIUS LEOPOLD Annoncen-Expedition in Budapest, Erzsébet-körut 53. Fachkenntnis! Pünktlichkeit!

Kaiserbad

Winter und Sommerkurort BUDAPEST.

Schwefeltherme L. Ranges, Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste Schlambäder, prächtiges Mineralwasser, Schwimmschule, Stein- und Wannenbäder.

200 bequeme Wohnzimmer. Prospect auf Verlangen gratis und franco.

REPARATOR

GEGEN GICHT UND RHEUMA IST AM ERFOLGREICHSTEN KRIEGERER'S

1 Flasche 2 Kronen, kleine Flasche 1 Krone. Hauptdepot: KRONEN-APOTHEKE, Budapest, Calvin-ter.

BESONDERES GLÜCK! ZUVORKOMMENHEIT! GLÜCKS-KALENDER GRATIS UND FRANKO!

KIRÁLYFI & COMP.

BANKHAUS, BUDAPEST, ANDRÁSSY-UT 60.

Hauptcollektor der kön. ung. priv. Klassen-Loterie. 110.000 Lose, 65.000 Treffer. — Gesamtbetrag der Gewinne 14.459.000 K.

Das Landesboden-Credit-Institut für Kleingrundbesitzer

BUDAPEST, V., GEZA-UTCZA 2.

gibt von 300 Kronen angefangen Pfandbrief-Darlehen auf Amortisation, nach denen mit ganzer Baarzahlung: Mit 2% Abzug:

50 Jahre 4,40% des Capit.	60 Jahre 5,20% des Capit.
40 . . . 5,50% . . .	40 . . . 6,30% . . .
30 . . . 6,50% . . .	30 . . . 7,50% . . .
20 . . . 8% . . .	20 . . . 9% . . .

als Rente sammt der Amortisation zu zahlen sind. Nähere Aufklärung erteilt das Institut gratis.

PLAISCHERKILMOS

HERREN- u. KINDER-Kleider

Budapest, VI., Károlyi Városház (Károlyi-körut).

HOTEL PARIS SZÁLODA

HOTELIER: P. SIMON.

BUDAPEST, VI., VACZI-KÖRUT No. 23.

100 Zimmer von K 2-20 aufwärts incl. Bedienung und electr. Beleuchtung. — Bäder, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im Hause, Haltestelle der electrischen Straßenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schiffen.

Lieblings-Rendez-vous der Fremden sind

FRANZ KLIVÉNYI'S

Speisesäle ersten Ranges

Budapest, VI., Andrassy-ut 39.

Vorzügliche ungarische Küche. Echte reine Weine und allerhöchster Ausschank des weltberühmten „PSCHORRBRÄU“.

REMINGTON

SCHREIBMASCHINE NEUESTES MODELL erschienen! PROSPEKT SENDET GLOGOWSKI & CO. BUDAPEST ANDRÁSSY-UT 12.

HORS CONCOURS! UNÜBERTREFFLICH

Sie sehen alt aus! Färben Sie Ihre Haare mit Czerny's

Tanningene

BLUTBEHANDLUNG

Wirksamste Heilmethode gegen: Asthma, Herz-, Magen-, Nerven- u. Hautleiden, Schlaganfall, Irrsan etc. Begründer und einziger Vertreter:

D^r J. KOVÁCS hauptstädtischer Arzt. BUDAPEST, V., VACZI-KÖRUT No. 18., I. St.

Das einzig allseitigste echt englische Schönheitsmittel ist Balassa's echt englische welche sofort Sommersprossen, Leberflecken, Wimpern, Mühsen etc. entfernt und dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen verleiht. Für Damen unentbehrlich.

Eine Flasche 2.- K., dazu Gurkencreme 1 K., Poudre 2.- K. Postversand täglich. Apotheker in Budapest — Erzsébetfalva

Hauptversand:

C. BALASSA

Ausser Konkurrenz stehende billige Preise! Warenhaus ersten Ranges für englische und französische Damen-Kleider-Stoffe Spezialitäten

LEON & OLÁI

Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4. Muster nach allen Richtungen des Landes werden gratis und franco versendet.

OSERS & BAUER

MOTORENFABRIK

BUDAPEST V., Lipót-körut 7. WIEN Drosdnerstrasse 79-85.

Benzin- und Petrolin-Motore

Benzin- und Petrolin- Locomobile

Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten. Tausende Anlagen im Betriebe. — Erstklassiges Fabrikat. — Günstige Zahlungsbedingungen.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei: **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist: **F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden).** (580) 3-52